

Zwillingsforschung

Die geheime Zwillingsstudie

Um 1960 trennte eine Adoptionsagentur eineiige Geschwister, ohne das Wissen der Familien. Die Idee: die perfekte Studie über den Menschen. Das Ergebnis: eine Schande.

Von **Filipa Lessing**

17. Oktober 2021, 11:03 Uhr / [5 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

ARTIKEL HÖREN



Auch die Drillinge David Kellman, Eddy Galland and Bobby Shafran wurden nach ihrer Geburt getrennt. Erst Jahrzehnte erfuhren sie, dass sie Teil einer geheimen Studie waren. © Capital Pictures/ddp

Melanie Mertzell liebte ihre Adoptiveltern und ihre Adoptivschwester. Trotzdem hatte sie sich als Kind immer eine Zwillingschwester gewünscht – und nie verstanden, warum ihre Freundinnen diesen Wunsch nicht teilen.

Auch Ellen Lieber fühlte sich wohl in ihrer Adoptivfamilie. Doch spielte sie als Kind oft mit einer imaginären Zwillingschwester. Später unternahm sie so viel mit ihrer Grundschulfreundin, dass die Leute die beiden Mädchen "Bobbsey Zwillinge" riefen, nach den Hauptfiguren einer bekannten Kinderbuchreihe [https://en.wikipedia.org/wiki/Bobbsey_Twins].

Melanie und Ellen sind Zwillingschwestern und wussten 23 Jahre lang nichts voneinander. Bis zum Jahr 1989 – und IHOP. Das *International House Of Pancakes* gehört heute noch zu den größten Restaurantketten der USA. Ende

der Achtzigerjahre gab es schon knapp 500 Restaurants, in denen viele Menschen täglich zusammen kamen – ziemlich unwahrscheinlich, in einem IHOP jemanden zufällig zu treffen.

Und doch ist es Melanie passiert: Im Herbst 1989 kellnerte sie in einer IHOP-Filiale in Brooklyn, New York City, als sie eines Abends eine Kundin anstarrte, minutenlang. Die Kundin fragte: "Sind Sie adoptiert worden?" Melanie verneinte. Eine merkwürdige Frage von einer Fremden.

Eine Woche später kam die Frau wieder. Sie hatte ein Bild von ihrer Nichte dabei. Von Ellen, die in New Jersey lebte, 250 Kilometer entfernt von New York City. Ellen sah genauso aus wie Melanie. Beide telefonierten noch am selben Abend miteinander. Sie hatten das gleiche Lachen, wurden am gleichen Tag geboren. Und sie waren von der gleichen Adoptionsagentur vermittelt worden.

Bis zu diesem Tag hatten weder Melanies noch Ellens Familien gewusst, dass sie einen Einzelzwilling adoptiert hatten. Ähnlich war es anderen Familien von Mehrlingsgeschwistern aus New York City ergangen. Ihre Geschichte begann in den frühen Sechzigerjahren und ist noch immer nicht ganz zu Ende erzählt. Es ist die Geschichte einer geheimen Studie. Die Hauptakteure: Die Psychiaterin Viola Bernard [https://www.library-archives.cumc.columbia.edu/sites/default/files/finding-aids/M-0020_Bernard%2520finding%2520aid%2520temporary%2520complete%2520web%2520version.pdf], der Psychoanalytiker Peter Neubauer und die New Yorker Adoptionsagentur Louise Wise Services (LWS).

Zwillingsforschung: Gene oder Umwelt?

Louise Wise Services war eine jüdische Adoptionsagentur, die in vielerlei Hinsicht ihrer Zeit voraus war: Sie vermittelte Kinder, ohne eine bestimmte religiöse Zugehörigkeit zu verlangen oder auf die Hautfarbe einzugehen, und setzte sich für die Adoption von Babys kultureller Minderheiten ein.

1942 engagierte LWS Bernard, um von ihrer Expertise zu lernen. Die anerkannte Kinderpsychiaterin forschte damals an der Columbia University und vertrat die Ansicht, dass zur Adoption freigegebene Zwillingenkinder besser dran seien, wenn sie in getrennten Familien aufwachsen. Das sei besser für ihre Identitätsfindung und die Kinder müssten nicht um die Aufmerksamkeit ihrer Eltern buhlen. So zumindest beschrieb es ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Studie in einem späteren Bericht (*Twin Research and Human Genetics: Perlman, 2005* [<https://doi.org/10.1375/twin.8.3.271>]). Für diese Position gab es keine wissenschaftlichen Beweise. Trotzdem folgte die Agentur ihrer Empfehlung.

Zu dieser Zeit beschäftigte eine weltweite Debatte die Wissenschaft: Was bestimmt, wer wir sind? Sind es unsere Gene ("*nature*") oder unsere Umwelt

("nurture" — wörtlich übersetzt "Erziehung")? "Viele Forscher glaubten damals, dass die Umwelteinflüsse einen größeren Einfluss auf die menschliche Entwicklung haben als die Gene", erklärt die Evolutions- und Entwicklungspsychologin und Verhaltensgenetikerin Nancy L. Segal [<https://drnancysegaltwins.org/>] im Gespräch mit ZEIT ONLINE. Die US-Amerikanerin forscht seit fast 40 Jahren über Zwillinge. Für ihr Buch *Deliberately Divided* [<https://rowman.com/ISBN/9781538132852/Deliberately-Divided-Inside-the-Controversial-Study-of-Twins-and-Triplets-Adopted-Apart>], das im Oktober auf Englisch erscheinen wird, hat sie die Studie umfassend aufbereitet und mit vielen Betroffenen gesprochen. "Damals wurden Mütter für den Autismus oder die Schizophrenie ihrer Kinder verantwortlich gemacht", sagt sie. "Dass Verhaltensmerkmale – vor allem die Intelligenz – genetisch bedingt sind, wurde damals heftig diskutiert. Viele, die daran glaubten, sahen sich mit Sexismus- und Rassismuskorrekturen konfrontiert. Es war eine hitzige Debatte."

"Fehlgeleitet von blindem Ehrgeiz"

An dieser Stelle kam Peter Neubauer in die Geschichte. Der Psychoanalytiker arbeitete damals beim New York City Child Development Center. Als er von den neuen LWS-Adoptionsregeln erfuhr, erkannte er offenbar eine einmalige Gelegenheit: Wer eineiige Zwillinge (welche ja das identische Erbgut teilen) von Geburt an in Echtzeit beobachtet, könnte ein für alle Mal die "Nature-versus-Nurture"-Debatte klären. Bis zu diesem Zeitpunkt waren alle Studien mit getrennt aufgewachsenen Zwillingen lediglich retrospektiv durchgeführt worden, aufbauend auf Tests mit den Erinnerungen von erwachsenen Zwillingen. Es wäre das ideale Studiendesign, eines, von dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sonst nur träumen.

"Neubauer und Bernard waren kurzsichtig, fehlgeleitet von blindem Ehrgeiz und ohne die Konsequenzen ihres Handelns zu beachten", sagt die Zwillingsforscherin Segal heute. Die Psychiaterin und der Psychoanalytiker sahen das damals anders. 1961 begannen sie, die durch LWS getrennt adoptierten Kinder akribisch zu beobachten. Den Eltern erzählten sie, dass die Kinder an einer Entwicklungsstudie teilnehmen würden. Sie machten die Teilnahme an der Studie gar zur Bedingung, um überhaupt ein Kind adoptieren zu dürfen. Keiner der Betroffenen wusste, dass die Kinder eigentlich Zwillingsgeschwister haben. Kein Elternteil und kein Kind erfuhr von dem wahren Zweck der Studie.

20 Jahre lang dauerte das Experiment an, es umfasste eineiige Drillings- und fünf eineiige Zwillingspaare. In der gesamten Zeit handelten Neubauer und Bernard weitgehend im Geheimen. Sie sammelten Daten, filmten die Kinder, befragten die Mütter, ließen die Zwillinge IQ-Tests machen. Erst 1980 endete die Studie. Im selben Jahr fand eine weitere Familie durch einen Zufall zueinander.

Bob, Eddy und Dave

Im September 1980 besuchte Bob Shafran zum ersten Mal das Community College. Es war sein erster Tag, er kannte dort niemanden. Dennoch begrüßten ihn seine Kommilitoninnen überschwänglich, er bekam High-Fives und Küsse. Doch warum nannten ihn alle "Eddy"?

Eddy Galland war Bobs eineiiger – wie sie damals noch glaubten – Zwilling. Er verließ das selbe College im vorherigen Semester. Die glückliche Wiedervereinigung der beiden 19-Jährigen erschien wie ein Wunder. Die Tageszeitung *Newsday* feierte den Zufall mit einem großen Bild der beiden. Am Queens College sah Dave Kellman die Fotografie in der Zeitung und rief Eddy an: "Ich glaube, ich bin der Dritte." So erzählten es die Drillinge später in zahllosen Talkshows.

Die Drillinge Bob, Eddy und Dave wurden zur Mediensensation. Sie sprachen in Talkshows, bekamen einen Auftritt in einem Madonna-Film, gründeten gemeinsam ein Restaurant. Die Eltern der drei erinnern sich an die Tests, die bei ihren Kindern durchgeführt wurden – und hakten bei LWS nach, doch erhielten sie kaum Antworten. Die Geschichte der Drillinge nahm in den folgenden Jahren eine tragische Entwicklung. Alle drei hatten psychische Probleme, sie schlossen das gemeinsame Restaurant. Schließlich beging Eddy mit Mitte 30 Suizid.

Erst nach 15 Jahren erfuhr die Öffentlichkeit die Wahrheit über die Studie. 1995 recherchierte der Journalist Lawrence Wright für das Magazin *The New Yorker* [<https://www.newyorker.com/magazine/1995/08/07/double-mystery>] über Zwillingsstudien. Bei der Recherche stieß er auf einen wissenschaftlichen Fachaufsatz (*The Psychoanalytic Study of the Child*: Abrams, 1986 [<https://doi.org/10.1080/00797308.1986.11823450>]). Dieser berichtet über eine Adoptionsagentur, die Zwillinge in getrennte Familien geschickt und beobachtet hatte. Im Aufsatz werden keine Namen genannt – dennoch wurde Wright hellhörig. Er erinnerte sich an die Drillinge [<https://www.latimes.com/archives/la-xpm-1997-oct-27-he-47103-story.html>], interviewte ein weiteres Zwillingspaar und sprach auch mit Neubauer. Die Geheimnistuerei war vorbei.

Es ist bis heute nicht genau bekannt, wie viele Zwillinge getrennt wurden – und ob alle mittlerweile voneinander wissen. 2004 schloss die Adoptionsagentur, übergab ihre Akten an eine andere New Yorker Einrichtung – und erschwerte den Zugang zu ihnen noch immer. Der Psychoanalytiker Neubauer starb 2008. Seine Unterlagen wurden an das Archiv der Yale University [<https://yaledailynews.com/blog/2018/10/01/records-from-controversial-twin-study-sealed-at-yale-until-2065/>] übergeben. Dort werden sie noch Jahrzehnte lang gesperrt sein. Die Papiere der Psychiaterin Bernard sind seit Januar dieses Jahres in der Columbia University [[<https://www.zeit.de/wissen/2021-08/zwillingsforschung-adoption-studie-louise-wise-services-new-york-nature-nurture/komplettansicht>](https://www.library-</p></div><div data-bbox=)

archives.cumc.columbia.edu/access-twin-study-records-viola-w-bernard-papers] zugänglich – allerdings wegen der Pandemie nur für Fakultätsangehörige. Neben dem Forschungsaufsatz, auf den der Journalist Wright aufmerksam wurde, erschienen nur zwei weitere Aufsätze und ein Buch über die Studie, allesamt deskriptiv und ohne die Adoptionsagentur beim Namen zu nennen (*The Psychoanalytic Quarterly*: Abrams & Neubauer, 1976 [<https://doi.org/10.1080/21674086.1976.11926745>] / *The Psychoanalytic Study of the Child*: Abrams & Neubauer, 1994 [<https://doi.org/10.1080/00797308.1994.11823050>] / Buch: *Nature's Thumbprint* [<https://cup.columbia.edu/book/natures-thumbprint/9780231104418>]; [<https://cup.columbia.edu/book/natures-thumbprint/9780231104418>]Neubauer & Neubauer, 1990 [<https://cup.columbia.edu/book/natures-thumbprint/9780231104418>]). Zwei Dokumentationen – *Three Identical Strangers* [<https://quillette.com/2019/03/26/what-light-does-three-identical-strangers-throw-on-the-nature-nurture-debate/>] (2018) und *The Twinning Reaction* (2017) – machten die Studie international bekannt.

"Warum sonst sollten sie alles geheim halten?"

Was bleibt? Zwillinge und Drillinge wurden gezielt in verschiedene Elternhäuser adoptiert, sie wurden verdeckt untersucht, ohne ihr Einverständnis. Und ein Großteil der Ergebnisse ist nicht zugänglich.

Methodische Schwächen und ethisch fragwürdig

"Wir wissen leider nur sehr wenig darüber, was Neubauer und Bernard herausgefunden haben", sagt die Entwicklungspsychologin Segal. "Doch selbst wenn alles irgendwann öffentlich wird: Es gibt nichts, das man meiner Meinung nach aus diesen Daten herausholen könnte, was man heute nicht viel besser hinbekommen könnte." Die Ergebnisse der IQ-Tests könnten valide sein, sagt Segal. Die verwendeten *Deutungstests* [https://de.wikipedia.org/wiki/Projektiver_Test] hingegen, bei denen die Kinder Bilder interpretieren sollen, woraus Rückschlüsse auf ihre inneren Einstellungen und Motive gezogen werden, seien methodisch fragwürdig und kaum zuverlässig. Und die Methoden boten Raum für Verzerrungen: "Wir wissen, dass dieselben Wissenschaftler oft erst den einen und kurz darauf den anderen Zwilling untersucht haben", sagt Nancy Segal. "Wer beide kurz hintereinander sieht, wird automatisch nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei eineiigen Zwillingen suchen. Das kann die Ergebnisse verfälschen."

Die Voraussetzungen der Studie mögen aus erkenntnistheoretischer Perspektive ideal gewesen sein. Aus ethischer Perspektive ist die Studie es nicht. Und: Sie war es nach Ansicht von Segal nie – auch wenn immer mal

wieder behauptet wird, die Studie müsse nach dem damaligen moralischen Kompass bewertet werden, demzufolge zu einer anderen Zeit andere Dinge als ethisch richtig galten

[<https://www.psychologytoday.com/intl/blog/psychoanalysis-unplugged/201902/the-truth-about-three-identical-strangers>].

"Ich nenne es das Kultur-der-Zeit-Argument", sagt die Zwillingsforscherin Segal. Sie hält dieses Argument für falsch. Rassisten oder Vergewaltiger würden schließlich ebenfalls mit dem heutigen Moralverständnis beurteilt. "Ich denke, Bernard und Neubauer haben gespürt, dass ihr Tun falsch war", sagt Segal. "Warum sonst sollten sie alles geheim halten?"

»Selbst wenn wir die Daten hätten, ich würde sie nicht verwenden«

—Nancy Segal, Zwillingsforscherin

Heiner Fangerau sieht das etwas anders. Er ist Professor für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und sagt: "Man muss Studien vergangener Zeiten kontextualisieren. Man muss sie in der Zeit und vor der Argumentationsgrundlage verordnen, in der sie durchgeführt worden sind." Dieses Experiment sei nach damaliger Lesart wohl legal gewesen. "Aber man muss im Blick behalten, dass es auch da schon eine Debatte um Forschungsethik gab", sagt er.

Der Ethikprofessor meint zum Beispiel das Buch *Ärztliche Ethik* [[https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Moll_\(Mediziner,_1862\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Moll_(Mediziner,_1862))] von 1902, das schon damals das Prinzip des Informierten Einverständnisses beschreibt (und das nicht berücksichtigt wurde, als die Familien unwissentlich Mehrlingsgeschwister adoptierten). Oder den Nürnberger Ärzteprozess [<https://www.aerzteblatt.de/archiv/192979/Medizingeschichte-Der-Nuernberger-Aerzteprozess>] 1946 und 1947, bei dem erstmals Ärzte wegen ihrer Menschenversuche in Konzentrationslagern angeklagt werden. Und schließlich die Deklaration von Helsinki [https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/pdf-Ordner/International/Deklaration_von_Helsinki_2013_20190905.pdf] 1964, in der der Weltärztebund den Vorrang des Wohlergehens der Versuchsperson vor den Interessen der Wissenschaft festschreibt.

"Man kann keine einzelne Zahl nennen"

Als die LWS-Studie 1961 begann, gab es also bereits eine öffentliche Debatte über ethische Forschung. Man könnte jetzt einwenden, dass die LWS-Studie eher eine psychologische, keine medizinische Studie war. Dennoch: "Macht das

denn für Studien mit Menschen einen Unterschied? Für die moralische Betrachtung braucht man all die Deklarationen nicht", sagt Fangerau. "Es reicht, bei Schopenhauer anzusetzen, der Mitleid ins Zentrum setzte. Oder bei Immanuel Kant und dessen Instrumentalisierungsverbot." Kants Verbot [<https://www.drze.de/im-blickpunkt/somatische-gentherapie/module/instrumentalisierungsverbot>] geht so: Benutze keinen Menschen nur als Mittel, das einem fremden Zweck folgt, sondern respektiere ihn als Selbstzweck. Fangerau sagt: "Die Kriterien an die Autonomie sind nicht sehr hoch: Wer kann mitmachen? Wer darf mitmachen? Wer will mitmachen?" Wer Menschen zwingt, verletzt die Forschungsethik – das sei auch schon im 20. Jahrhundert so gewesen.

Weil sie die Durchführung der Studie heute definitiv als unethisch ansieht, sagt die Zwillingsforscherin Segal: "Selbst wenn wir die Daten hätten, ich würde sie nicht verwenden. Es würde eine falsche Botschaft senden – dass man etwas tun kann, das nicht richtig ist, aber es okay wird, wenn die Daten nur gut genug sind." Der Ethiker Fangerau sagt: "Ich würde die Daten höchstens historisch und anonymisiert nutzen. Aber nur, wenn alle noch lebenden Betroffenen mir das erlauben und es ein echtes historisches Interesse gibt."

Zwillingsstudien verraten viel über den Menschen

Nature und Nurture – Gene und Umwelt? Neubauer und Bernard hatten in einer Sache recht: Zwillingsstudien sind eine Goldgrube für diese Frage. Während eineiige Zwillinge aus einer einzigen befruchteten Eizelle stammen und zu 100 Prozent ihrer Gene teilen, sind sich zweieiige Zwillinge genetisch so ähnlich wie normale Geschwister. Sind sich also eineiige Zwillinge ähnlicher als Zweieiige, spielen die Gene eine wichtige Rolle. Wachsen Zwillinge getrennt auf, kann man den genetischen Einfluss noch besser schätzen, da Schule, Eltern, Freunde – kurz: die Umwelt – so verschieden sind. Zwillinge werden immer wieder getrennt. Etwa, weil Eltern sich scheiden und jeder ein Kind mitnimmt. Weil Kinder alleine leichter adoptiert werden können. Weil das Krankenhaus ein Baby verwechselt.

Andere Zwillingsstudien als die von LWS haben solche Geschwister untersucht. Ethisch saubere Studien, welche das Selbstbestimmungsrecht der Probandinnen und Probanden beachten. Ihre Karriere hat Segal bei der Minnesota-Studie über getrennt aufgezogene Zwillinge [<https://www.hup.harvard.edu/catalog.php?isbn=9780674055469>] begonnen. "Wir haben damals versucht, so viele Zwillinge wie möglich wieder zu vereinen", sagt sie. "Immer, wenn wir ein Paar gefunden haben, haben wir sie informiert. Vielleicht wäre es aus Forschungssicht sogar besser gewesen, wenn sie keinen Kontakt gehabt hätten. Aber das wäre schrecklich unfair gegenüber den Zwillingen gewesen."

Im Gegensatz zur LWS-Studie ist die Minnesota-Studie retrospektiv. Sie muss sich auf die Erinnerungen der Zwillinge an ihre Kindheit verlassen – und die können trügerisch sein. Die Minnesota-Studie ergab [<https://www.hup.harvard.edu/catalog.php?isbn=9780674055469>]: Eineiige Zwillinge haben übereinstimmendere Erinnerungen an ihre Kindheit als zweieiige Zwillinge. Und das, obwohl alle in verschiedenen Haushalten groß wurden. Woran liegt das? "Eine Erklärung könnte sein, dass die ähnlichere Persönlichkeit die Erinnerungen ähnlich beeinflusst", sagt Segal. Pessimistische Menschen erinnern sich eher an turbulente Zeiten, Fröhliche eher an den glücklichen Ausgang. "Eine andere Möglichkeit ist, dass sich die Zwillinge ihre Umgebung so angepasst haben, dass sie besser zu ihnen passt." Sportliche Menschen suchen sich einen Sportverein, Harmoniebedürftige schlichten Streits. Und noch ein Ergebnis brachte die Minnesota-Studie: "Wir fanden heraus, dass eineiige Zwillinge, die getrennt aufgewachsen sind, sich in ihrer Persönlichkeit genauso ähneln wie eineiige Zwillinge, die zusammen aufgewachsen sind."

Nature und Nurture – was stimmt nun? "Man kann keine einzelne Zahl nennen", sagt Segal. Die individuelle Variation der Körpergröße ist zu etwa 90 Prozent genetisch beeinflusst, die Intelligenz zu etwa 75 Prozent, die Persönlichkeit zu 50 Prozent, die Arbeitszufriedenheit zu 30 Prozent. Segal sagt: "Die Zahlen bedeuten: 90 Prozent der Variation von Person zu Person in der Körpergröße kann ich mit der Variation in ihren Genen erklären." Umwelt und Gene beeinflussen sich gegenseitig. Starke Umwelteinflüsse, wie extreme Armut oder minimale Bildung, können die Gene überstimmen. Wir wissen heute: Gene sind eine Veranlagung, sie beeinflussen das Leben, aber sie bestimmen es nicht allein.

Für diese und weitere Erkenntnisse hat LWS eine Studie weit außerhalb des wissenschaftlichen Standards durchgeführt. 2056 werden die Zwillingsdokumente öffentlich gemacht.